

1 Gigue. Die Claviersuiten Frobergers sind sozusagen der Drehpunkt, um welchen sich die Geschichte dieser CompositionsGattung bewegt. Ihre Entstehungszeit ist nicht genau anzugeben, fällt wahrscheinlich in die Mitte des 17. Jahrhunderts; sie soll französischen Ursprungs sein und wurde von vielen deutschen Componisten mit großer Vorliebe gepflegt. Sie sind Clavierpiècen, die dem Charakter des Clavieres nicht nur für ihre Zeit der Entstehung, sondern sogar bis auf die Gegenwart trotz aller technischer Fortschritte und Vervollkommnung entsprechen. Mit dieser Eignung erscheinen auch die Suiten Frobergers. Und eben in dieser CompositionsGattung tritt er als einer der ersten unter den vielen in den Vordergrund.

Froberger wurde schon zu seiner Zeit gerade in den Suiten als echter und rechter Componist und Künstler auf dem Spinett hoch gesiegt. Dieser Mann hatte die Fähigung auf diesem Instrumente den richtigen Anschlag zu treffen, den Ton zu modulieren, bald leicht und zart, bald tiefer in die Claviatur zu greifen, beständig elegant und glatt der Klangeligkeit jedes Claviercomponisten und seiner Werke zu folgen. Er war auch ungemein beliebt unter den Saloncomponisten seiner Zeit und entsprach den Anforderungen der strengen Musiker und Musikfreunde; er war für alle, für Musikhistoriker, wie für andere Virtuosen von größtem Interesse.

Beide Theile des vorliegenden Werkes Frobergers werden aufs wärmste allen Clavier- und Orgelspielern empfohlen.

Linz.

Prof. Engelbert Lanz.

9) **Die Schöpfung.** Epische Dichtung von F. W. Helle. Prolog zu „Jesus Messias“. Donauwörth. Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer. Geb. M. 4. — — K 4.80.

Helle bezeichnet diese kleinere Dichtung als Prolog zu seinem großen Lebenswerk „Jesus Messias“; mit Recht, denn in der „Schöpfung“ behandelt er die Schöpfungsgeschichte bis zum Sündenfall und bis zur ersten Verheißung des Messias; und ein poetisches Nachwort hebt jenen Zusammenhang noch deutlicher hervor. Für ein Werk, wie „Jesus Messias“, seine ganze Lebenskraft einzusetzen, ist eine achtunggebietende That des Mannescharakters; dass Helle aber auch als Dichter unsere Bewunderung verdient, ist von competenten Stimmen schon genugsam bezeugt worden. Freilich ist es heutzutage undenkbar, dass ein Messiaendichter den lautlärmbenden Weißfall gewinne, dessen sich Klopstock einstens erfreute. Dass aber Helle's Dichtung an innerem Werte mit dem Klopstock'schen einen Vergleich anhält, ist unlängst von einem Urtheilsberechtigten ersten Ranges wahr vertheidigt worden. Möge darum das größere Werk von Helle viele Freunde finden! — Denselben Wunsch aber hegen wir auch für seine „Schöpfung“. Dieser Gegenstand müsste dem Dichter große Schwierigkeiten bieten; er hat deshalb tüchtige Fachwerke benötigt. Uebrigens darf man seine „Anmerkung“ (S. 210) nicht übersehen: „Bei der außordentlichen Schwierigkeit der Schilderung des Sechs-Tagewerkes möge der glittige Leser, namentlich jener, der in der Lehre von der Schöpfung größere Fachkenntniß besitzt, manches Unvollkommene oder nicht Befriedigende entschuldigen.“ Das gilt in naturwissenschaftlicher wie theologischer Hinsicht. Den schwierigen Gegenstand behandelt der Dichter in edler Sprache, in wohlklingenden Reimen und Versen; der poetische Schwung, der Flug der Phantasie, zwar nicht immer, aber vielfach auch die plastische Gestaltung verleihen der Dichtung eine Schönheit, die an manchen Stellen mit Miltons „verlorenem Paradies“ verglichen werden darf.

W.

10) **La vie du dogme catholique. Autorité-Evolution.**  
De la Barre, R. P. S. J. (Das Leben des katholischen Dogmas, Autorität-Evolution.) Paris, Lethielleux. 8°. 288 S.